

Effektive Verfahren zum Fang von Hohltaube (*Columba oenas*) und Rauhußkauz (*Aegolius funereus*) am Brutplatz

Reinhard Möckel

Zusammenfassung

Der Fang fütternder Hohltauben in der Bruthöhle kann mit einer selbsttätigen Drahtsperre erfolgen, die ohne Schwierigkeiten in Nistkästen und Naturhöhlen eingebaut werden kann (Abb. 1). Rauhußkauz-♂ können am Nistplatz mit einer Röhrenfalle aus Draht (Abb. 2) schnell und sicher gefangen werden. Die Anwendung beider Verfahren wird erläutert.

Effective Methods of Catching Stock Doves (*Columba oenas*) and Tengmalm's Owls (*Aegolius funereus*) in the Nesting Hole

The Stock Doves are caught in the nest with a wire-stick trap in the opening of the nest box or the nesting hole. For capturing the male of the Tengmalm's Owl a new method was developed. It is a wire-duct trap. The use is explained for both methods.

Zur umfassenden Bearbeitung populationsbiologischer Fragestellungen ist es notwendig, am Brutplatz neben der Beringung von Jungvögeln auch eine Kontrolle der Altvögel vorzunehmen. Für viele Vogelarten gibt es praktikable Verfahren zum Fang am Brutplatz (BUB 1974). Doch dazu gehörten bislang nicht Hohltaube und Rauhußkauz. So wurden z. B. von den Beringern der Vogelwarte Hiddensee von 1964–1985 2 268 Hohltauben beringt, davon aber nur 35 (1,5 %) als Fängling (MÖCKEL, im Druck). Beim Rauhußkauz ist der Fang der brütenden/hudernden ♀ problemlos. Schwierigkeiten birgt bei dieser Art aber der Fang der ♂. Nachfolgend sollen für beide Arten spezielle Fangverfahren vorgestellt werden. Ziel ist es, dadurch weitere Beringer anzuregen, Hohltauben- und Rauhußkauz-♂ am Brutplatz zu fangen und damit zur Erlangung einer größeren Zahl Wiederfänge beizutragen. Diese sollen letztendlich zur Beantwortung einer Vielzahl noch offener Fragestellungen insbesondere zur Populationsbiologie der beiden Arten beitragen.

Hohltaube

Während einer langjährigen Hohltauben-Untersuchung im Westerzgebirge bemühte ich mich unter maßgeblicher Mitarbeit von Joachim Schmidt/Albernau um die Entwicklung eines effektiven Verfahrens zum Fang der Altvögel am Brutplatz. Begonnen wurde mit dem bereits von NAUMANN u. HENNICKE (1897) genannten „Garnsäckchen“, einer Art Kescher, der an einer langen Stange befestigt vor die Nisthöhle gehalten wird, um die nach Kratzen am Stamm abfliegende Hohltaube zu fangen.

Das Ergebnis war jedoch genauso entmutigend wie der Versuch, vor der in 8–12 m Höhe befindlichen Bruthöhle ein Japannetz zu installieren. Die Hohltauben erwiesen sich als ausgesprochen geschickt und wichen dem Fang durch blitzschnelle Wendungen aus.

Der Durchbruch gelang dann nach dem Studium einer von DELMEE bereits 1954 publizierten Untersuchung. Er baute in seine Nisturnen aus Ton Fanggabeln aus Draht ein, die es den Alttauben gestatteten, zum Füttern der Jungvögel in die Bruthöhlen einzufliegen, ein Verlassen aber ausschlossen. Die Hohltauben drücken dabei selbst mit Kopf und Brust die leichtgängige, nur einwärts öffnende Sperre weg, welche hinter ihnen wieder herunterfällt und den Eingang sicher verschließt. Wir veränderten diese Fanggabeln geringfügig, so daß ein effektiver Fang von Brutpaaren in den von uns verwendeten Nistkästen aus Holz möglich wurde. Eine bemaßte Skizze dieses Fallentyps befindet sich in MÖCKEL (1988), so daß auf eine genaue Darstellung hier verzichtet werden kann.

Leider gestattete dieses Verfahren aber noch nicht den Fang von Altvögeln in Naturhöhlen, da hier der Einbau über eine geöffnete Wandung unmöglich ist. Die Lösung dieses Problems verdanken wir Erwin Lang/Treffelhausen^{*)}, der sich parallel zu uns ebenfalls um die Entwicklung eines Fangverfahrens bemühte. Er verwendete eine Fangsperre aus zwei Drähten, die leicht beweglich in einer Wellblechlasche lagert. Sie kann problemlos mit 2–3 Nägeln oder Schrauben oben im Einflug einer Schwarzspechthöhle befestigt werden (Abb. 1).

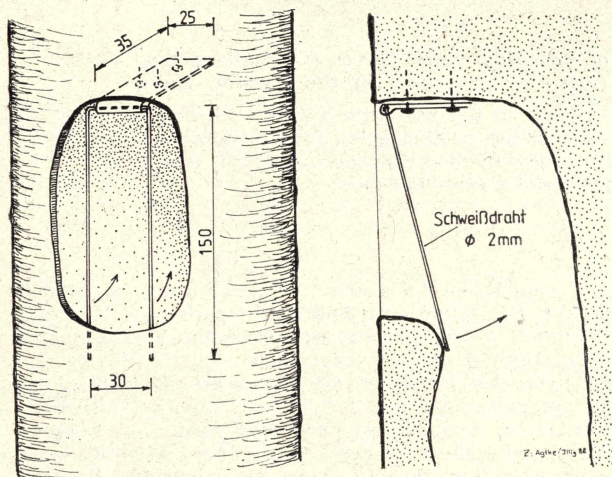


Abb. 1

In einer Schwarzspechthöhle eingebaute Drahtsperre zum selbsttätigen Fang von fütternden Hohltauben

Beim Fang von Hohltauben in der Bruthöhle gilt es jedoch einige Hinweise zu beachten, da es sonst zu unterantwortlichen Brutverlusten kommen kann. Mehrfach wurde in der Literatur davon berichtet, daß das Ergreifen des brütenden Altvogels auf dem Gelege mit der Hand gefahrlos für die Brut wäre (z. B. HALLER 1934, HEINROTH u. HEINROTH 1966, BUB 1974). Im Vertrauen darauf fingen wir zu Beginn unserer Untersuchungen mehrfach brütende bzw. hudernde Alttauben. Nicht in einem einzigen Fall kehrten diese aber auf ihr Gelege oder die kleinen Jungvögel zurück, unabhängig davon, ob wir die Taube wieder in die Höhle zurück-

^{*)} Für die Genehmigung, dieses Verfahren hier publizieren zu dürfen, dankt der Verfasser Erwin Lang herzlich.

setzen, sie in unmittelbarer Nähe freiließen oder dies in größerer Entfernung (bis 3 km) derselben taten. Erst mit Anwendung der selbsttätigen Fanggabeln war es möglich, die nur 2–3mal pro Tag zum Füttern älterer Nestlinge einfliegenden Alttauben zu fangen. Da die Altvögel nach dem Fang die Höhle für mehrere Stunden meiden, müssen die Jungtauben zum Fangzeitpunkt ihre Thermoregulation bereits selbständig aufrecht erhalten können. Dies ist meist erst ab 12. Nestlingstag nach weitestgehender Entwicklung des Kleingefieders der Fall. Baut man nun die Fanggabel ein, gelingt oftmals der gleichzeitige Fang beider Altvögel, wobei wir meist früh morgens die Falle installierten und im Laufe des späten Nachmittags kontrollierten. Aufgrund der geringen Futterfrequenz sind Kontrollen in einem kürzeren Rhythmus unzweckmäßig. Die gefangenen Tauben werden dann entnommen und nach der Beringung etwas abseits vom Brutplatz freigelassen.

Im Normalfall sollte der Fang etwa am 18. Nestlingstag beendet sein, da die Altvögel dann meist ein Folgegelege zeitigen. Geschieht dies in der gleichen Höhle, verbietet sich der Fang aus obengenannten Gründen von selbst. Andernfalls ist der Fang auch noch bei fast flüggen Jungtauben möglich, man fängt dann allerdings häufiger nur einen Altvogel.

Rauhfußkauz

Bei der Bearbeitung von Brutten des Rauhfußkauzes gelingt es relativ häufig, das hudernde ♀ mit der Hand zu greifen. Gelingt dies nicht (vorsichtige ♀ fliegen beim Ersteigen des Höhlenbaumes ab), so kann mit Hilfe eines vor das Flugloch gehaltenen Keschers die Fangeffizienz gesteigert werden (ERNST u. THOSS 1985, FRANZ et al. 1984, SCHWERDTFEGGER 1984). Weitaus problematischer ist der Fang der ♂. Diese fliegen in der Regel die Nisthöhle nachts nur kurz an und übergeben außen am Flugloch hängend die Beute an das brütende oder hudernde ♀ (SCHWERDTFEGGER 1984). Für den Fang entwickelten deshalb ALTMÜLLER u. KONDRATZKI (1976) ein Schlagnetz, das, außen am Brutbaum vorm Höhleneingang installiert, das ♂ selbsttätig fängt. SCHWERDTFEGGER (1984) verwendet dagegen zum Fang der ♂ an seinen relativ niedrig hängenden Nistkästen das Japannetz.

Mit der Entdeckung eines Flachlandvorkommens des Rauhfußkauzes in der Rochauer Heide (SCHMIDT 1987) begann das Ornithologenkollektiv im „Biologischen Arbeitskreis Luckau“ im Jahre 1987 eine zunächst für 10 Jahre ausgelegte Komplexuntersuchung. Von Anfang an sollten dabei zur Klärung mutmaßlicher Verbindungen zu entfernten Vorkommen der Art bei jeder Brut beide Partner gefangen werden. Der Fang der ♀ erwies sich dabei als problemlos. Sie werden in der Bruthöhle mit der

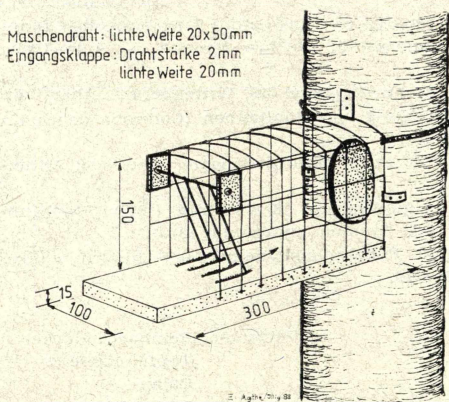


Abb. 2
Röhrenfalle zum selbsttätigen Fang fütternder Rauhfußkauz-♂ an der Bruthöhle

Hand gegriffen. Gelingt dies nicht, wird die bei der Hohltaube bewährte Drahtfalle eingebaut und der Fang ist meist wenige Minuten später abgeschlossen. Anders beim Fang der ♂. Da sich die zur Brut benutzten Schwarzspechthöhlen in 9–15 m Höhe in Althölzern von Kiefer und Traubeneichen befinden, erwies sich der Fang mit dem Japannetz als nicht praktikabel. Bevor wir jedoch mit dem Bau eines relativ komplizierten Schlagnetzes begannen, wollten wir in Anlehnung an ein Verfahren von KORPIMÄKI (1981) eine neue Methode testen. Nach eingehender Diskussion verschiedener Varianten setzte dann Manfred Müller/Görlsdorf unsere Ideen um (Abb. 2). Die so entstandene „Röhrenfalle“ aus einem Bodenbrett mit Drahtüberbau erwies sich nach der Beseitigung kleinerer Mängel als ausgesprochen effektiv. Wir bringen sie gegen Abend vorm Eingang der Nisthöhle an (keine Durchschlupfmöglichkeiten zwischen Falle und Baumstamm zulassen!) und fangen nach Einbruch der Dunkelheit das mit Beute erscheinende ♂ meist gleich beim ersten Anflug. Sollte das ♀ bei der Montage der Falle die Bruthöhle verlassen haben, so kann es zuvor unbehelligt durch die Falle kriechen und ungestört weiter hudern. Bislang fingen wir – wie auch KOPIMÄKI (1981) – die ♂ erst gegen Ende der Nestlingszeit. Inwiefern diese Beschränkung allerdings notwendig ist, bleibt zunächst offen. Um Beschädigung oder Verschmutzung des Geleges zu vermeiden, sollten die ♀ nur auf Jungvögel gegriffen werden. Die Freilassung der ♂ erfolgt durch uns einige Meter abseits vom Brutbaum, die ♀ werden in die Höhle zurückgesetzt.

Literatur

- ALTMÜLLER, R.; KONDRATZKI, B. (1976): Eine neue Methode zum Fang von Rauhußkauz-Männchen (*Aegolius funereus*). — Vogelwarte 28, 306–308.
- BUB, H. (1974): Vogelfang und Vogelberingung zur Brutzeit. — Neue Brehm-Bücherei 470, Wittenberg Lutherstadt.
- DELMEE, E. (1954): Douze années d'observations sur le comportement du Pigeon columbin (*Columba oenas* L.). — Gerfaut 44, 193–259.
- ERNST, S.; THOSS, M. (1985): Zehnjährige Beringung von Rauhußkauzen im Vogtland und Westerzgebirge. — Actitis 24, 3–14.
- FRANZ, A.; MEBS, T.; SEIBT, E. (1984): Zur Populationsbiologie des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*) im südlichen Westfalen und in angrenzenden Gebieten anhand von Beringungsergebnissen. — Vogelwarte 32, 260–269.
- HALLER, W. (1934): Die Hohltaube (*Columba o. oenas* L.) in der Umgebung von Rothrist (Kt. Aargau). — Orn. Beob. 31, 111–119.
- HEINROTH, O.; HEINROTH, M. (1966): Die Vögel Mitteleuropas. Bd. 2 (Nachdruck). Leipzig.
- KORPIMÄKI, E. (1981): On the ecology and biology of Tengmalm's Owl (*Aegolius funereus*) in Southern Ostrobothnia and Suomensekä, western Finland. — Acta Univ. Oul. A 118. Biol. 13, Oulu.
- MÖCKEL, R. (1988): Die Hohltaube. — Neue Brehm-Bücherei 590, Wittenberg, Lutherstadt.
- MÖCKEL, R. (im Druck): Ergebnisse der Beringung von Hohлтаuben (*Columba oenas* L.) in der DDR. — Ber. Vogelwarte Hiddensee.
- NAUMANN, J. F.; HENNICKE, C. R. (1897): Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. 5. Gera-Untermhaus.
- SCHMIDT, W. (1987): Erstbeobachtungen von Vogelarten. 10. Nachtrag (1986): Rauhußkauz (*Aegolius funereus* (L., 1758)). — Biol. Studien Luckau 16, 83–84.
- SCHWERTFEGGER, O. (1984): Verhalten und Populationsdynamik des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*). — Vogelwarte 32, 183–200.

Verfasser: Reinhard Möckel
Töpferstraße 12
Calau
DDR-7540

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [1989_9](#)

Autor(en)/Author(s): Möckel Reinhard

Artikel/Article: [Effektive Verfahren zum Fang von Hohltaube \(*Columba oenas*\) und Rauhußkauz \(*Aegolius funereus*\) am Brutplatz 63-66](#)